

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Wochenschrift für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch. Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lomperzdorf, Simbach, Sogen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Ranzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkirch, Weiskropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Verliches und den Inserenten: Martin Berger, für Postil und die übrigen Abgaben: Hugo Friedrich.

No. 88.

Donnerstag, den 28. Juli 1904.

63. Jahrg.

In Klipphausen sollen
Sonnabend, den 30. Juli 1904, 11 Uhr vormittags
versteigert werden:

2 Schweine (Päuser), 7 Stück Gänse, ca. 4 Zentner
Heu, das auf ca. 1/2 Scheffel Land ansehende Korn
und der auf ca. 1/2 Scheffel Land ansehende Hafer.
Bieterversammlung: Gasthof zu Klipphausen.
Wilsdruff, den 26. Juli 1904.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Vom 1. bis 15. August 1904 ist der

2. Termin Staats-Grundsteuer

nach 2 Bfg. für die Grundsteuer-Einheit, bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung, an die Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Wilsdruff, am 27. Juli 1904.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 27. Juli 1904.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin als Gegnerin des Alkohols.

Die Kaiserin ist, wie zahlreiche Beispiele schon erwiesen haben, eine Feindin des Alkohols. Um dem Genuße von Branntwein in Cabinen nach Möglichkeit zu wehren, hat die Kaiserin jetzt angeordnet, daß in dem Maschinenhause der Cabiner-Regel während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereit zu halten ist, der zu jeder Zeit in beliebiger Menge an die zahlreichen Gutsarbeiter kostenfrei abgegeben wird. Ein Druck auf die Arbeiter, den Branntwein grundsätzlich zu meiden, läßt die Kaiserin jedoch nicht ausüben. Die Arbeitererschaft ist ihrer Guts herrin für die Fürsorge sehr dankbar, denn sie hat fast durchweg dem Branntwein entzagt und findet in dem Kaffee ein bekömmliches und gesundes Darfstillungsmittel.

Graf Bülow

ist nach Berlin zurückgekehrt. Die Rückkehr hängt mit handelspolitischen Fragen, die er noch mit den preussischen Ministern besprechen will, und mit der Fortführung der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen zusammen.

Am falschen Orte.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet unter dem 22. Juli aus Hannover: Seit einigen Monaten werden in dem Hügel des heiligen Kesselschloßes, den Prinz Albrecht von Preußen vor seiner Lieberstempelung nach Braunschweig bewohnt, umfangreiche Umbauten ausgeführt. In dem Bauplan sind in erster Linie die Herrichtung neuer Fürstenzimmer vorgezogen, die ebenfalls der Kronprinz oder ein anderer kaiserlicher Prinz benutzen wird. Weiter werden Zimmer hergerichtet für ein fürstliches Ehepaar und mehrere neue Kavalierwohnungen. Auch Gemälde sind aus dem Berliner Schloß hier eingetroffen und haben in den Brunträumen des Schloßes Ausstellung gefunden. So erblickt man jetzt im sogenannten Thronsaal ein prachtvolles Bild von Ismael Senf, die Liebergabe der Dornikion in Jerusalem darstellend, wie der Kaiser den ihm vom Sultan geschenkten Platz an die katholische Mission in Jerusalem übergibt. Welche Erwägungen mögen das letztgenannte Bild gerade nach Hannover führen?

Aus der evangelischen Bewegung.

Mit dem Jahre 1903 beziffert sich der Gesamtverlust der römischen Kirche auf über 40000, durch die außer der evangelisch-lutherischen Kirche auch die Altkatholiken und Sekten Zuwachs erhielten. In Steiermark traten 1903 allein mehr als 700 Personen über, in Tirol folgte noch vor Schluß des Jahres der 2000. Uebertritt! Eine feste Stelgerung der Uebertrittszahl zeigten viele Gemeinden. In Laibach legte sie seit 1899 in folgender Weise: 3, 14, 22, 33, 58. In Gablunz a. N. wurden 1903 23 Haushaltungen mit 74 Gliedern und 52 einzelnen Leuten, also im ganzen 126, evangelisch. Priester sind wieder einige übergetreten; viele mag noch die Sorge um eine neue Existenz vom Uebertritt abhalten. Auch die Zahl der Geburten und Zuzüge trägt zum Wachstum der evangelischen Kirche bei. Wenn die Römischen behaupten, es sei bereits eine große Zahl von Neuprotestanten wieder zurückgekehrt zur römischen Kirche, so kommen tatsächlich in Böhmen

auf 63 Rücktritte im jährlichen Durchschnitt 2260 Uebertritte! Die Rücktritte erfolgen zumeist durch Diebstahl katholischer Herrschaften. Uebrigens leben in Böhmen 150000 Evangelische unter 6 Millionen Katholiken. So ist denn das Gesamtergebnis ein steter Fortschritt der Bewegung. Sie schreitet langsam weiter, aber um so sicherer ist ihre Entwicklung, um so zuverlässiger ihr Gewinn an Seelen für das Evangelium!

Die Jesuiten in Berlin?

Dem „Reichsboten“ wird von einer Dame geschrieben: „Aus dem Munde eines Territorialmüllers hörte ich kürzlich dies: Die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten bekommen wir jetzt ins Land. Ich selbst stehe in Unterhandlung mit dem Orden wegen eines Grundstücks in einem westlichen Vororte Berlins. Das alte Schloß mit dem schönen Park, die stille Lage, alles ist wie geschaffen für den Orden. Das Geld haben sie ja bekanntlich reichlich. Die Sache ist so gut als wie perfekt.“ Die katholische Presse bezieht sich natürlich, die Notiz als aus der Luft gegriffen zu betrachten, und die „Germania“ widmet ihr sogar einen langen Artikel voller Zugewinn und Entrüstung. Aber trau einer den Jesuiten!

Die Beschlagnahme der „Standia“

beschäftigt noch immer stark die Mänter, obwohl, wie in voriger Nummer schon dröhnend gemeldet, die Beschlagnahme durch die russische Regierung und zwar in kürzester Frist auf den sofort eingelegten deutschen Protest hin rückgängig gemacht worden ist. Nach dem bereits vorangegangenen Zwischenfall mit dem Prinz Heinrich war dieser durch nichts gerechtfertigte neue Uebergriff des russischen Hilfskreuzers gegen ein deutsches Schiff um so mehr geeignet, in Deutschland unliebsames Aufsehen und Empörung hervorzurufen, als fordern die unter sehr ähnlichen Umständen beschlagnahmte Malakka von den Russen wieder hat herausgegeben werden müssen. Es muß über die Rückgängigmachung der bisherigen Zwischenfälle hinaus dafür Sorge getragen werden, daß eine Wiederholung derartiger Uebergriffe in Zukunft unterbleibt. Die Proteste der deutschen und englischen Regierung scheinen ja auch bereits in St. Petersburg ihre Wirkung nach dieser Richtung hin getan zu haben. Wenigstens soll der unter dem Vorherrschaft des Großfürsten Alexis abgehaltene russische Ministerrat beschlossen haben, daß den Schiffen der russischen Freiwilligen-Flotte das Recht entzogen sein solle, Schiffe zu beschlagnahmen und zu durchsuchen, da die kriegsrechtliche Stellung der Freiwilligen-Flotte nicht genügend klar bestimmt sei. Man wird somit damit rechnen dürfen, daß uns in Zukunft weitere Uebergriffe in der Art des Standia- und Prinz-Heinrich-Zwischenfalles erspart bleiben.

Ausland.

Die Kronprinzessin Marie von Rumänien

hat jüngst, wie dem „Daily Express“ aus Budapest geschrieben wird, in Todesgefahr geschwebt. In der Nähe von Sinaja war sie auf einem Ritt in den Bergen begriffen, als ein Gewitter hereinbrach. Ihr Pferd schaute und ging trotz der Bemühungen der Reiterin, seiner Herr zu werden, durch. In vollem Lauf raste das Tier einem steilen Abhänge zu. Die Begleiter der Prinzessin galoppierten zwar hinterher, sahen aber ein, daß sie nichts zur Rettung der Prinzessin zu tun vermochten. Das Geschick der Reiterin schien besiegelt, als sie im letzten Augenblick Geistesgegenwart genug hatte, sich vom Pferde gleiten zu lassen.

Im nächsten Augenblick sprang das Pferd mit gewaltigem Satz in die Tiefe, wo es vollständig zerschmettert aufgefunden wurde. Die Prinzessin war mit einigen kleineren Verletzungen davongekommen.

Die Leiche des ehemaligen Präsidenten Krüger ist im Haag eingetroffen. Auf dem Bahnhof überreichte im Auftrage des Hofes ein königlicher Kammerherr der Familie Krügers einen Kranz, dessen Schleife die Initialen der Königin und des Prinzgemahls trug. Die Regierung war durch zwei Minister vertreten.

Frau v. Hervey.

die Tochter Bellaginis und Bezirkshauptmannswitwe, wird, da aus Deutschland Betrugsanzeigen eingelaufen sein sollen, sich vor den Richtern zu verantworten haben. Unbestimmt ist hingegen, ob sie vor die Geschworenen oder vor das Dreirichterkollegium zu stellen ist, da man die Höhe der Schadenziffer noch nicht kennt. Frau v. Hervey hat die Fortsetzung ihres Romans vorläufig vollständig eingestellt. Von mehreren Verlegern kamen Angebote auf Kauf des Romans. Frau v. Hervey soll auch schärflich wünschen, das Grab ihres Mannes, den sie noch nach dem Tode zu lieben behauptet, besuchen zu dürfen. Diesem Wunsche wird nicht entsprochen werden.

Der Abbruch des alten Konak.

Aus Belgrad wird berichtet: Am Montag ist mit dem Abbruch des alten Königsschloßes, in welchem König Alexander und Königin Draga ermordet wurden, begonnen worden. Vorher sind bereits die Gewänder, die das Königspaar in der Mordnacht trug, verbrannt worden, damit mit ihnen kein Unfug getrieben werden kann.

Ein Urteil über Russland.

Im letzten Drama Dickschows „Der Kirchgarten“, das im letzten Winter zuerst aufgeführt wurde und erst später im Buchhandel erschien, findet sich folgendes pessimistische Urteil über Russland: „Bei uns in Russland arbeiten jetzt sehr wenige. Die ungeheure Mehrzahl der gebildeten Leute, die ich kenne (der Dichter legt dieses Urteil einem Studenten in den Mund), sucht nichts, tut nichts und ist zur Arbeit vorläufig nicht fähig. Sie nennen sich gebildet, haben aber die Dienstdoten, behandeln die Bauern wie Tiere, lernen schlecht, lesen nichts Ernstes, tun überhaupt rein gar nichts, pflegen von den Wissenschaften nur zu reden und verstehen wenig von der Kunst. Alle sind ernsthaft, alle haben ernste Gesichter, alle reden nur von wichtigen Dingen, philosophieren, und doch lebt die große Mehrzahl von uns, 99 von hundert, wie die Wilden. Bei der ersten Gelegenheit wird man handgreiflich, man schimpft, benimmt sich unappetitlich beim Essen, schläft in Schmutz und Stieluft, überall gibt es Wanzen, Gestank, moralische Unreinlichkeit. . . . Und offenbar werden alle schönen Reden bei uns nur geführt, um sich selbst und die anderen zu täuschen. Zeigt mir doch, wo die Kleinkinderbewahranstalten sind, von denen so viel und so oft gesprochen wird, wo die Leichenhallen? Sie sind nur in den Romanen zu finden, existieren aber in Wirklichkeit überhaupt nicht. Es gibt nur Schmutz, Gemeinheit, Mätereie. Ich fürchte sehr ernste Psychognomien und Liebe sie nicht, ich fürchte ernste Gespräche. Schwiegen wir lieber!“

Wieder ein Bischof ermordet.

Aus Schanghai wird gemeldet: Der belgische Bischof von Tschang ist auf einer Inspektionsreise in Sichuan,